

als kontinuierliche Stärkung der Macht der Arbeiterklasse abzulesen - in dialektischem Zusammenhang des Anwachsens der industriellen Produktion und dem Erstarken der Diktatur des Proletariats. In den folgenden Jahren aber zeigt sich, daß das Anwachsen der Produktivkräfte nicht unter allen Umständen und auch nicht allein durch die Verstaatlichung der Industrien mit der Stärkung des Proletariats einhergehen muß. Der führende Einfluß der UdSSR ist der Hauptfaktor für das Zurückdrängen der Macht der Arbeiterklasse zugunsten ökonomischer Ziele. Die DDR wird auf den Weg der unter Chruschtschow in der SU durchgesetzten Wirtschaftsmethoden gezogen, was letztlich mit der Stärkung der fortbestehenden bürgerlichen Kräfte in der DDR einhergeht.

Diese zunächst sehr allgemeinen Aussagen sind der Behandlung der strukturell-materiellen Seite des sozialistischen Aufbaus vorzuschicken, um die politische Bedeutung der Grundfragen des materiellen Aufbaus im folgenden bei allen ökonomisch-technischen Fragen nicht aus dem Auge zu verlieren.

#### A.2 Die vom Kapitalismus übernommenen strukturellen Voraussetzungen

Die ungleiche räumliche Strukturentwicklung des Monopolkapitalismus hatte zur Konzentration der bedeutendsten Anlagen der Schwerindustrie im Westen Deutschlands geführt. Die mitteldeutschen Industriegebiete Sachsen, Thüringen und der größere Teil von Sachsen-Anhalt waren mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet vielfach verbunden. Diese relativ dezentral durch-industrialisierten Gebiete waren dicht besiedelt im Gegensatz zu dem agrarischen Mecklenburg und dem größeren Teil Brandenburgs. Die Entwicklungsunterschiede der einzelnen Gebiete untereinander wie die Unterbrechung der ehemals starken wirtschaftlichen Verflechtungen des gesamtdeutschen Wirtschaftsraumes waren also wesentliche strukturelle Grundlagen (2).

Bestimmend war weiterhin, 1. daß der landwirtschaftliche Pro-Kopf-Ertrag auf dem Gebiet der DDR vor dem Krieg im wesentlichen nicht höher war als auf dem Gebiet der BRD und beide zunächst auf Agrarimporte angewiesen blieben (3), 2. daß die industriellen Schwerpunktsgebiete, wo die Landwirtschaft immer einen beachtlichen Anteil an der Produktion behielt, am Ende des Krieges eine relativ dezentrale Struktur - bedingt durch vorsorgliche Produktionsverlagerungen, Zerstörungen und Demontage - aufwiesen.

So war mit der Gründung der DDR 1949 ein für die industrialisierten Länder Europas untypisches Staatsgebilde entstanden. Die strukturelle Gliederung begünstigte das Prinzip einer gleichmäßigen und komplexen Entwicklung des Staatsgebietes.

Die grundlegenden Aufgaben waren 1. das Herstellen sinnvoller Produktionszusammenhänge durch den Aufbau ergänzender Industrien, 2. die Selbstversorgung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen durch Hebung der Produktivkräfte auf dem Lande.

Der gleichmäßigen Entwicklung der DDR stellten sich aber Imponderabilien entgegen. Gleichfalls eine Erbschaft des Kapitalismus - nämlich Folgen des imperia-

listischen Krieges - waren die Flüchtlingsströme der ländlichen Bevölkerung des Ostens von 1939-46. Sie ergossen sich nicht allein wegen ihrer Herkunft in die westlichen ländlichen Nachbargebiete: bestimmend war die Existenz, wenn auch beschränkter Wohnraums (der in den größeren Städten den Bomben zum Opfer gefallen war). So nahm in den nördlichen Bezirken und in Thüringen die Landbevölkerung bedeutend zu, während die Stadtbevölkerung generell abnahm (4). Diese ca. 4,5 Mill. Umsiedler waren zu 65 % keine Bauern. Sie rekrutierten sich zum großen Teil aus ländlichen Städten und waren handwerksmäßig qualifizierte Arbeitskräfte wie Instrumentenmacher, Glasschleifer oder Spitzenklöppler (5). Diese Dezentralisierung von Arbeitskräften und -plätzen entsprach nicht der Verteilung der infrastrukturellen Voraussetzungen - ein Gesichtspunkt, der sich im folgenden als bedeutungsschwer herausstellen wird.

#### A.3 Der Aufbau einer nationalen Wirtschaft

Dem wirtschaftlichen Torso fehlte vor allem eine eigene Grundstoffindustrie. Wegen der Unbedeutendheit der Bodenschätze auf dem Gebiet der DDR konnte nicht der Weg der nationalen Selbstversorgung eingeschlagen werden, was die Notwendigkeit zur austauschfähigen Überproduktion in den verarbeitenden Zweigen mit sich brachte. Die ausnutzbaren geologischen Vorkommen lagen in den schon bestehenden Industriegebieten, so daß ein Teil der kriegsbedingten Arbeitsplatzverluste durch den Bergbau ersetzt wurde (6).

Die südlichen Industriebezirke verfügten über qualifizierte Arbeitskräfte - insbesondere des Maschinen- und Fahrzeugbaus. Während dessen konzentrierte sich der Anteil der nicht industriell vorgebildeten Arbeitskräfte nun noch stärker im Norden. So war der Aufbau der nationalen Wirtschaft von Anfang an durch den forcierten Wieder- und Neuaufbau der Großindustrie in den südlichen Bezirken Halle, Erfurt, Suhl und Karl-Marx-Stadt geprägt. Die nördlichen Bezirke blieben bis auf Rostock und Schwerin Agrarbezirke mit relativem Bevölkerungsüberschuß.

Die Umverteilung der Arbeitskräfte war nur mit einem Wohnraumbeschaffungsprogramm zu lösen, das durch die Konzentration aller Mittel auf die Schwerindustrie hinten geriet. Die Umverteilung von Arbeitsplätzen zu den Arbeitskräften hin hätte in dieser alle Kräfte beanspruchenden ersten Aufbauphase eine zusätzliche Belastung gebracht: die Heranbildung der ländlichen Bevölkerung zu qualifizierten Arbeitern, die ihre ganze Kraft zum Aufbau des Sozialismus einsetzen würden. Dieser Schritt konnte aber nicht gewaltsam gemacht werden - und nicht in dem Tempo, in dem die Produktivkräfte entwickelt werden sollten. Hier liegt die eigentliche Notwendigkeit der Bindung an die entwickelten Teile der Arbeiterklasse begründet (7).

Der Aufbau einer "demokratischen Friedenswirtschaft" (1945-50) geschieht auf der Grundlage einer antifaschistisch-demokratischen Staatsordnung, in der konsequent die großen Monopole enteignet und Kleineigentumsverhältnisse auf dem Wege der Bodenreform auf dem Lande hergestellt werden. Ersteres ist die Grundlage für den Wirtschaftsplan von 1948 und dessen Hauptaufgaben: Aufbau der Grundstoffindustrie,